

Grußbotschaft der Synode über das gottgeweihte Leben und seine Sendung in Kirche und Welt

IX. Ordentliche Vollversammlung der Synode der Bischöfe

I. Ein Wort der Freude und des Dankes

Zum Abschluß der Synode wenden wir Synodenväter, zusammen mit den Vertretern des gottgeweihten Lebens und in Verbundenheit mit dem Nachfolger des heiligen Petrus, uns voll Freude an Euch, das gesamte Volk Gottes, und an alle Menschen guten Willens, um Euch die frohe Botschaft des gottgeweihten Lebens nach den evangelischen Räte zu bezeugen. Wir freuen uns über die Anwesenheit von Vertretern und Vertreterinnen des gottgeweihten Lebens aus nicht-katholischen Kirchen. In besonderer Weise wenden wir uns an mehr als eine Million Frauen und Männer, die zur großen Familie gottgeweihter Menschen und der Gesellschaften des apostolischen Lebens gehören.

Einen Monat lang haben wir den Heiligen Geist um seine Erleuchtung angefleht, wir haben gebetet, nachgedacht und miteinander gesprochen über den Plan Gottes für das gottgeweihte Leben und seine Sendung in der Kirche und in der Welt von heute. Wir haben Eure Freuden und Hoffnungen, Eure Sorgen und Nöte zur Kenntnis genommen und nach Wegen gesucht, wie wir Euch helfen können. Wir haben dem Heiligen Vater einige Vorschläge überreicht.

Vor allem danken wir Gott für das große Geschenk des gottgeweihten Lebens in der Kirche. Wir danken allen Mitgliedern dieser Institute für das Zeugnis ihres Lebens nach den evangelischen Räten. Wir richten einen herzlichen Gruß an alle, die dem Herrn im kontemplativen Leben nachfolgen, das wir überaus schätzen. Unser Gruß gilt ebenso allen, die in verschiedenen Formen des aktiven Lebens ein Leben in der Nachfolge des Herrn führen.

Ein besonderes Wort des Dankes richten wir an die gottgeweihten Frauen. Durch Euer ganz auf Christus ausgerichtetes Sein und durch Euer Leben der Anbetung und der Fürbitte für die Welt bringt Ihr die Heiligkeit der Kirche zum Leuchten. Euer Dienst an Kirche und Gesellschaft im Bereich der Pastoral, der Erziehung, der Sorge um die Kranken, Armen und Verlassenen offenbart der Welt das mütterliche Antlitz der Kirche. Die Ordensfrauen müssen mehr zu den Beratungen und zur Erarbeitung von Entscheidungen in der Kirche hinzugezogen werden in den Situationen, die dies erfordern. Ihre aktive Teilnahme an der Synode hat die Überlegungen über das gottgeweihte Leben sehr bereichert, besonders jene über die Würde der gottgeweihten Frau und ihre Mitarbeit an der Sendung der Kirche.

Ein Wort herzlicher Verbundenheit gilt den alten und kranken Mitgliedern der Institute des gottgeweihten Lebens. Viele von Euch haben Jahrzehnte lang

alle Kräfte eingesetzt; wenn Ihr jetzt die Last des Alters und des Leidens spürt, übt Ihr auf diese Weise weiterhin ein wertvolles Apostolat aus.

Wir danken den Mitgliedern, die in ihren „besten Jahren“ die Last der Arbeit tragen. Viele von Euch müssen mit weniger Kräften ein größeres Pensum an Arbeit verrichten als früher. Laßt Euch nicht von der Arbeit erdrücken und vergeßt nicht, daß alles menschliche Tun im Gebet und in der innigen Verbindung mit dem Herrn seine Quelle haben muß.

Wir richten ein Wort des Dankes an die jungen Menschen, die durch die Begegnung mit Christus den Mut gefunden haben, sich inmitten aller Unsicherheit unserer Zeit für den Weg der evangelischen Räte zu entscheiden. Wir wünschen Euch Mut und Ausdauer, auch in Stunden der Mutlosigkeit und des Zweifels.

Ein ganz besonders herzliches Wort des Dankes richten wir an die Schwestern und Brüder des gottgeweihten Lebens, die – gestern und heute – in der Verfolgung um des Glaubens willen ihrer Berufung treu geblieben sind. Mit Bewunderung gedenken wir der Schwestern und Brüder, die für das Reich Gottes ihr Blut vergossen haben.

II. Vielfalt des gottgeweihten Lebens

Während der Synode konnten wir das gottgeweihte Leben als einen sehr kostbaren Ausdruck der geistlichen Lebendigkeit der Kirche betrachten. Es besteht aus einer wunderbaren und anziehenden Vielfalt, aus großmütiger Befähigung zu tausend guten Werken, aus einer übernatürlichen Schönheit, weil es durch die Gaben des Heiligen Geistes reichlich beschenkt worden ist. Durch diese Vielfalt des gottgeweihten Lebens erscheint die Kirche geschmückt wie eine Braut für ihren Mann, und tut sich die vielgestaltige Weise Gottes kund.

Bei den Diskussionen in der Synode wurde eine wichtige Unterscheidung betont: die Unterscheidung zwischen dem gottgeweihten Leben als solchem in seiner theologischen Dimension und den institutionellen Formen, die es im Laufe der Jahrhunderte angenommen hat. Das gottgeweihte Leben als solches hat Bestand; es kann niemals in der Kirche fehlen. Die institutionellen Formen hingegen können vergehen; keiner von ihnen ist dauernder Bestand zugesichert.

Durch die Jahrhunderte gab es – und gibt es auch heute noch – eine Vielfalt von Orden, Kongregationen, Instituten, Gruppen von neuen Formen des gottgeweihten Lebens, alle mit unterschiedlichen Charakterzügen. Wollte man die weiblichen und männlichen Gemeinschaften aufzählen, könnte man einige Tausend anführen.

Jedes Institut hat einen eigenen Lebensstil und seine apostolische Eigenart. Sie reichen von der Wüste bis zur Stadt, von der Zurückgezogenheit und Klausur für die Kontemplation bis zu den Fronten des Apostolates, von der Flucht

aus der Welt bis zur Durchdringung ihrer Kulturen, von der hörenden Stille bis zur Mitgestaltung in den Massenmedien, von der Beständigkeit im Kloster bis zur Beweglichkeit der Mission.

Wenn die Kirche „Sakrament“ des Heiles ist, so heißt das, daß die verschiedenen Formen des gottgeweihten Lebens in konkreter und sichtbarer Weise den unergründlichen Reichtum ihrer Sakramentalität darstellen. Auf diese Weise offenbaren sie den Gläubigen und der Welt, daß das Herz Christi allen Nöten des Menschen nahe ist. Jede Form des gottgeweihten Lebens ist ein sichtbares „Zeichen“, das den Menschen das Geheimnis des Heiles vermittelt.

Lernen wir, die verschiedenen Formen des gottgeweihten Lebens so zu sehen, daß wir in jeder einzelnen die Sakramentalität der Kirche wahrnehmen! In der Tat drückt jede einen besondern Aspekt der erlösenden Liebe deutlicher aus als eine andere.

III. Die unersetzliche Rolle des gottgeweihten Lebens in der Kirche

Die Kirche ist in dieser Welt ein Zeichen der Hoffnung und Gemeinschaft unter allen ihren Gliedern. Jeder Getaufte ist berufen, dem gekreuzigten und auferstandenen Christus zu folgen und in der Kraft des Heiligen Geistes die Familie der Söhne und Töchter Gottes zu bilden: die Kirche. In dieser Kirche-Communio werden die Gaben und Charismen des Geistes für alle fruchtbar.

Damit die Kirche ein sprechendes Zeichen der siegreichen Gnade ist, hat Jesus einige Menschen in seine engere Nachfolge berufen. Sie möchten die Geheimnisse des Erlösers tiefer erfahren und immer mehr dem Meister ähnlich werden. Damit werden sie für ihre Schwestern und Brüder ein Impuls und eine Hilfe, dem gekreuzigten Christus zu folgen.

Diejenigen, die das gottgeweihte Leben ergreifen, versuchen einem persönlichen Ruf des ewigen Vaters zu antworten. Sie werden von Jesus angezogen und wollen mit Hilfe der Gelübde oder anderer heiliger Bindungen enger mit ihm zusammen leben. Durch die Jungfräulichkeit und den Zölibat, den sie in uneigennütziger Liebe leben, offenbaren sie, daß Christus, den sie über alles lieben, der ewige Bräutigam der Kirche und deswegen Ziel und Sinn aller Affekte und aller wahren Liebe ist. Durch die freiwillig gewählte Armut bezeugen sie nicht nur eine liebende Solidarität mit den Armen und Entrechteten; sie verkünden damit insbesondere die Absolutheit Gottes, der ihr einziger Reichtum ist. Durch den Gehorsam bezeugen sie, daß sie von Jesus Christus ergriffen sind und sich mit ihrer ganzen Existenz dem Wachstum des Reiches Gottes widmen. So laden sie ihre Schwestern und Brüder ein, durch den Dienst und die Liebe an jener Freiheit teilzunehmen, die der auferstandene Herr uns schenkt.

So verkünden sie zunächst für ihre eigenen Schwestern und Brüder im Glauben, dann auch für die gesamte Welt, daß durch das Kreuz und die Auferstehung Christi schon eine neue Ordnung der Gnade aufgerichtet worden ist.

Durch ihr Leben der Ganzhingabe an Gott – und durch Gott an alle Geschöpfe – bestärken sie die Kirche in der Gewißheit der künftigen Glückseligkeit. Zugleich sind sie für die Welt, die durch so viele falsche Verheißungen verklavt ist, ein Zeichen des Reiches Christi, das Liebe und Frieden, Vergebung und Freude ist. Der Weg, diese Freude in den Seligkeiten und in der Gewißheit der Auferstehung zu leben, ist das Kreuz Jesu Christi.

Die tiefe Zuneigung und universale Liebe, die die Gottgeweihten der Kirche schulden, müssen ihren Ausdruck finden in einem konkreten Vollzug des „sentire cum Ecclesia“, in enger Einheit mit dem Stellvertreter Christi und mit allen Nachfolgern des Apostelkollegiums, die in Einheit mit dem Papst in der Liebe die einzelnen Teilkirchen leiten.

IV. Weihe und Sendung

Jesus Christus ist der erste Geweihte und Gesandte. Jeder Christ ist in der Taufe und in der Firmung von Gott geweiht und zu einem Tempel des Heiligen Geistes gestaltet worden. Durch die Profeß auf die evangelischen Räte wird diese in Taufe und Firmung grundgelegte Weihe in einer besonderen Weise bekräftigt. Sie ist eine tiefere Teilnahme am Pascha-Mysterium Christi, an seinem heilbringenden Leiden und Sterben und an seiner Auferstehung.

Der Gottgeweihte empfängt die Gnade der Einheit, so daß Weihe und Sendung nicht zwei beziehungslos nebeneinander stehende Momente seines Lebens sind; vielmehr durchdringen sie sich gegenseitig. Er empfängt die Weihe für die Sendung in der Kirche, dem Charisma eines jeden Instituts entsprechend.

Die vitale Einheit von Weihe und Sendung wird genährt und geschützt durch das aufmerksame Hinhorchen auf das Wort Gottes, durch ein intensives sakramentales Leben, das im häufigen Empfang des Sakramentes der Versöhnung in der Kirche dem Erbarmen Gottes begegnet und in der Feier der Eucharistie gipfelt, durch eine würdige Feier des kirchlichen Stundengebetes, durch persönliches Gebet, durch eine marianische Frömmigkeit und durch die verschiedenen Formen der Volksfrömmigkeit.

Das Zeugnis eines solchen gottgeweihten Lebens ist das erste und wichtigste Apostolat, das alle Gottgeweihten ihren Schwestern und Brüdern schulden.

V. Das Charisma und seine Einordnung in die Teilkirche

Das Charisma, ein Institut des gottgeweihten Lebens zu gründen, ist eine Gabe, die Gott einem Gründer oder einer Gründerin gibt für das Wachstum der Heiligkeit in der Kirche und um sie zuzurüsten für ihre Sendung, auf die Herausforderungen aller Zeiten zu antworten. In jedem Institut wird ein besonderer Weg sichtbar, Christus mit ganzer Hochherzigkeit nachzufolgen. Die

Verschiedenheit von Charismen unter gottgeweihten Personen und Gruppen in der Kirche ist deshalb ein Zeichen von Gottes unendlicher Liebe und ein Grund zur Freude für die Kirche.

Die Erneuerung der Institute des gottgeweihten Lebens beginnt unter dem Beistand der Gnade Gottes mit der Überprüfung ihres Lebens und ihrer Werke, die sie heute ausüben, im Licht ihres eigenen Charismas. Das Charisma darf keine Quelle für Spannungen zwischen der Hierarchie und den Personen des gottgeweihten Lebens sein.

Zu den Schwierigkeiten, die wir in brüderlicher Gesinnung geprüft haben, gehört unter anderen die notwendige Einordnung der Gemeinschaften und Personen des gottgeweihten Lebens in die Teilkirche.

Die Ekklesiologie des II. Vatikanischen Konzils hat die Bedeutung der Teilkirchen hervorgehoben, in denen die universale Kirche subsistiert und konkret wird. Alle Gottgeweihten leben in einer Teilkirche.

Wir Synodenväter haben klar erkannt, daß es einer Anstrengung bedarf, damit alle Glieder der Teilkirchen anerkennen und schätzen, was die Präsenz des gottgeweihten Lebens in ihrer Mitte, um den Bischof geschart, bedeutet.

VI. Die prophetische Dimension der Gottgeweihten

In der zeitgenössischen Kultur gibt es neben den bewundernswerten Fortschritten der Wissenschaft und der Technik sowie den großen Errungenschaften zugunsten der menschlichen Würde und der Menschenrechte, der Ausübung der Freiheit, der Gleichheit und der gerechten Autonomie auch beklagenswerte Exzesse, die eine schmerzliche Rückkehr zur Roheit und Zügellosigkeit darzustellen scheinen.

Die Frauen und Männer, die sich entschieden haben, dem armen, keuschen und gehorsamen Christus näher zu folgen, sind mit und in der Kirche die prophetische Antwort, die vor den anderen Menschen, ihren Schwestern und Brüdern, die unbekannten oder von der Welt abgelehnten evangelischen Werte bezeugt.

Die in Eurem Leben inkarnierte Prophetie, liebe Schwestern und Brüder, macht aus Eurer Weihe den besten Weg zur Inkulturation des Evangeliums, denn sie ist nicht nur eine Grundlage für die Glaubwürdigkeit der Botschaft, die durch Euer Leben bekräftigt wird, sondern ein Aufweis Eurer unübertrefflichen Attraktivität und der Möglichkeit, ihr einen bevorzugten und zentralen Platz im Leben zu geben.

Euer Vorbild gibt den heutigen Menschen eine größere Sicherheit über die bleibende Gültigkeit der Werte, die Christus verkündet hat und die durch die Gottgeweihten im Alltag gelebt werden.

Der Reichtum und die Verschiedenheit der Kulturen, die ihr in das gottgeweihte Leben einbringt, befähigt Euch, das Evangelium zu all denen zu tragen, die es nicht kennen. Ihr helft den Schwestern und Brüdern, in ihren eigenen Kulturen den Samen des WORTES zu entdecken, die Leere mit den noch unbekanntem oder nicht angenommenen christlichen Werten zu füllen; Ihr helft ihnen, die allgemeinen Denk- und Verhaltensweisen, die mit dem geoffenbarten Glauben nicht in Einklang stehen, zu korrigieren und zu verbessern: Ihr helft ihnen, den Dialog und die Verkündigung der Botschaft mit Zeichen und mit einer Sprache zu bereichern, die der zeitgenössische Mensch versteht, auch wenn sie eine Herausforderung der Offenbarung an die menschliche Vernunft und an das individuelle und kollektive Leben der Menschen darstellen.

Das Leben nach den evangelischen Räten hinterfragt die Kultur der Postmoderne, die sich in einer Krise befindet, und bietet den Männern und Frauen, die Opfer einer Enttäuschung sind, Modelle an, die ihr Leben umgestalten können.

Dieses Zeugnis lädt die Menschen ein, ihre Existenz, die durch die Sünde verfinstert worden ist, wieder nach dem Ebenbild Gottes zu gestalten.

Während der Synodalversammlungen ist eine berechtigte Sorge um die Armut offenkundig geworden, und das evangelische Verlangen nach der vorrangigen Option für die Armen ist wiederholt vorgetragen worden.

Das gottgeweihte Leben ist in sich eine radikale Entscheidung für den armen Christus. Das Sein des Gottgeweihten verbindet sich liebevoll in Christus mit all jenen, die nichts haben, mit all jenen, die leiden. Die prophetische Botschaft der Armut erschöpft sich nicht darin, die Armut und die Ungerechtigkeit anzuprangern. Vielmehr verkündet die Armut des Gottgeweihten die unergündlichen Reichtümer Christi.

Der Verzicht auf Besitz, Macht und familiäre Beziehungen ist für die Gottgeweihten eine existentielle Einladung, das Reich Gottes zu festigen und es auszubreiten.

Es steht nicht in der freien Entscheidung des Gottgeweihten, Missionar zu sein; vielmehr ist die missionarische Dimension ein Imperativ, der aus der Gleichgestaltung mit Christus erwächst. Der Gehorsam dem Vater gegenüber führt die Gottgeweihten zur Einheit mit Christus, der zur Erlösung der Welt gesandt ist. Sie verbinden sich mit ihm, um allen das Zeugnis der Liebe zu geben.

Manchmal wird das Charisma ihres Institutes sie über die Grenzen ihrer Heimat und Verwandtschaft hinausführen, immer aber werden sie angetrieben, mit Gebet und Opfer das apostolische Wirken der Schwestern und Brüder zu begleiten.

VII. Botschaft an die Ordensleute der Ostkirchen

An Euch, ehrwürdige und geliebte Ordensleute der Ostkirchen, richten wir einen dankbaren Gruß. Ihr verkörpert für uns die Kontinuität des Ordenslebens. Eure monastischen Traditionen haben einen unschätzbaren Wert für die Kirche Christi. Das gemeinsame Erbe des Ordenslebens, das heute noch von den Ostkirchen gewahrt wird, ist in sich ein Zeugnis der schon erreichten Einheit. Die Wüstenväter und die Mönche des Ostens haben die monastische Spiritualität hervorgebracht, die sich dann auf den Westen ausgedehnt hat. Sie wird genährt durch die „*lectio divina*“, die Liturgie, das ständige Gebet. Sie wird gelebt in der brüderlichen Liebe des gemeinsamen Lebens, in der Bekehrung des Herzens, in der Absage an die Verweltlichung, im Schweigen, im Fasten und in den langen Nachtwachen. Heute noch blüht das Einsiedlerleben im Umkreis der Klöster. Dieses geistliche Erbe hat die Kulturen der Völker geprägt und ist zugleich von ihnen befruchtet worden.

Den Ordensfrauen und -männern der katholischen Ostkirchen drücken wir unsere Anerkennung aus für ihr oft heroisches Zeugnis im Herzen der katholischen Kirche. Wir bitten sie, ihre monastischen Wurzeln zu stärken, indem sie aus den Quellen des Evangeliums und der Heiligen Tradition schöpfen. Wir wünschen, daß die katholischen Ostkirchen die monastische Erfahrung wieder aufgreifen und jene Kräfte aufnehmen und entfalten, die in ihrem Inneren schon am Werk sind. Ihr habt aufmerksam die Nöte Eurer Völker erkannt; Ihr habt in schwierigen Situationen und Konflikten auf verschiedene Weise die Liebe der Kirche bezeugt vor allen, die Euch um Hilfe gebeten haben. Dieser Dienst wird weitergehen, er gründet sich immer mehr in der Suche nach dem Einen, der allein notwendig ist: denn darin besteht der tiefste Sinn des monastischen Lebens.

Beginnt und verstärkt mit den Mönchen und Nonnen der orthodoxen Kirchen, denen Ihr durch die gleiche Nachfolge Christi nahesteht, einen herzlichen und aufrichtigen Dialog, damit Ihr einander kennenlernt und Eure Gaben austauscht.

VIII. Ein besonderer Eifer in der Neu-Evangelisierung

An der Schwelle des Jahres 2000 ist die gesamte Kirche zu einer Neu-Evangelisierung aufgerufen. Die Frauen und Männer unserer Zeit, insbesondere die jungen Generationen, müssen die frohe Botschaft der Erlösung, Jesus Christus, kennenlernen.

Wir Bischöfe und Synodalen haben klar gesehen, daß das gottgeweihte Leben besonders geeignet ist, einen sehr wichtigen Platz in dieser drängenden Aufgabe der Neu-Evangelisierung einzunehmen.

Die Synode wünscht dringend, daß die Ordensleute sich in ihren Ländern für den ökumenischen Dialog, aber auch für den interreligiösen Dialog interessieren.

Durch Eure Lebensform drückt Ihr die Nähe und Güte Gottes aus, die Wahrheit der Hoffnung auf das ewige Leben, die Kraft und die Wirksamkeit der Liebe, die Gott in Eure Herzen gepflanzt hat, um die Macht des Bösen und den Schmerz, der so viele unserer Schwestern und Brüder bedrückt, zu besiegen.

Ohne Euer kontemplatives Leben, ohne Eure Armut und Jungfräulichkeit, ohne das Zeugnis Eures frohen und befreienden Gehorsams, ohne das Aufstrahlen Eurer absichtslosen und wirksamen Liebe zu den Bedürftigsten würde die Kirche einen großen Teil ihrer missionarischen Kraft verlieren. Sie wäre weniger fähig, die Güter der Erlösung aufzuzeigen und den Menschen zu helfen, den Gott, der ihnen eine so große Hoffnung schenkt, in ihre Herzen aufzunehmen.

IX. In der Hoffnung

Im Blick auf das 3. Jahrtausend wenden wir uns in herzlicher Zuneigung an die jungen Menschen in der Hoffnung, daß sie aus Überzeugung und mit Begeisterung Jesus Christus folgen, besonders im gottgeweihten Leben. Sie sind berufen, den Schatz des Evangeliums in mutigem Einsatz an die kommenden Generationen weiterzugeben. Euch, liebe Jugendliche, die Ihr Träume liebt, legen wir diese unsere Hoffnung als den besten Eurer Träume vor.

Der Heilige Geist hört niemals auf, die Kirche durch neue und alte Formen unerschöpflicher Heiligkeit zu führen. Das gottgeweihte Leben ist während der ganzen Kirchengeschichte eine lebendige Gegenwart dieses Wirkens des Heiligen Geistes gewesen. Es war ein bevorzugter Raum der absoluten Liebe zu Gott und zum Nächsten, ein Zeugnis für den göttlichen Plan, aus der ganzen Menschheit in der Zivilisation der Liebe die große Familie der Kinder Gottes zu machen.

In diesem internationalen Jahr der Familie setzen wir unsere Hoffnung auf die Allerseligste Jungfrau Maria, die erste Jüngerin und Mutter aller Jünger, Vorbild des Starkmuts und der Ausdauer in der Nachfolge Christi bis zum Kreuz. Sie ist das Urbild des gottgeweihten Lebens, denn sie ist die Mutter, die mit lobendem Herzen ihren Herrn aufnimmt, auf ihn horcht, ihn betrachtet und sich bei ihm für uns verwendet. Wir bitten sie für alle Mitglieder der Institute des gottgeweihten Lebens, daß sie als unsere Mutter alle Familien des gottgeweihten Lebens in der Kirche schütze, ermutige und erneuere.